

Zum Thema

«Es gibt keine schönere Straße auf der Welt als die zwischen Genua und La Spezia», und: «in jedem Moment eröffnen sich dem Reisenden neue Schönheiten», schrieb Charles Dickens 1846 in *Pictures from Italy*. Er preist die Gesteinsformationen der Steilküste, die Fülle der Vegetation, das glitzernde blaue Meer, die malerischen Orte. Über Treppentpfade steigt er nach Camogli hinab, einer Gemeinde von Seeleuten und Kapitänen, die Handelsschiffe über alle Ozeane segelten. In der Beschreibung der Kutschenfahrt, er ist im Januar unterwegs, über die Passstraße Richtung La Spezia evoziert er ein anderes, suggestives Bild aus Sturm, Regen und einem wilden Meer in der Tiefe.

Fünfunddreißig Jahre später konnten Reisende die Küste aus dem Zug betrachten und wiederum fünfzig Jahre später, 1931, kurvten Erika und Klaus Mann im Ford Cabrio die Küste entlang und bringen ihr «Buch von der Riviera» heraus. Die Straße ist nun asphaltiert (aber «löchrig») und von Villen flankiert, ein Teilstück der Verbindung Marseille–Rom. Der ligurischen Landschaft stehen die beiden kühl gegenüber. An der Côte d’Azur erschien ihnen alles modern, dynamisch, vital. In Ligurien pompös, teuer und behäbig; Genua, «ein Amphitheater», zu «seriös» und voll «geschichtlichem Spuk», nur Portofino lassen sie als «wirklich sehr schön» gelten.

Die Geschwister folgen einer langen Liste von Reisenden, die sich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert an der italienischen Riviera aufhielten. Viele kamen aus England, Russland oder Deutschland. Manche waren Durchreisende, andere jährlich wiederkehrende Wintergäste oder Sommerurlauber in den Luxushotels von Bordighera oder Santa Margherita Ligure, wieder andere Emigrantinnen oder Exilierte, deutsche Jüdinnen und Juden, auch Kinder ohne ihre Eltern. Walter Benjamin schlüpfte in San Remo 1937/38 bei seiner geschiedenen Frau Dora unter, Karl Wolfskehl lebte Mitte der dreißiger Jahre in Recco, im Umkreis der «Schule am Mittelmeer». Zu den wiederkehrenden

Besuchern gehörte schon Friedrich Nietzsche, der in den Wintern 1879 bis 1883 Wochen in Genua, in Rapallo oder im hoch gelegenen Ruta, mit spektakulärem Blick auf den Golf, verbrachte, von dort die Halbinsel von Portofino mit ihren Felsen und uralten Farnen erwanderte und Teile des *Zarathustra* schrieb.

Den «ligurischen Komplex» hat Gottfried Benn am Schreibtisch herbeiphantasiert – ohne je einen Fuß auf den Landstrich gesetzt zu haben. Für uns dagegen bedeutet der «Komplex» ganz real – Infrastruktur, Geopolitik, soziale Räume, Ökologie, Sprache und Bilder in den Blick zu nehmen, sich dem Katastrophischen dieser Geschichte zu stellen, der «komplizierten Schönheit» Raum zu geben, die Italo Calvino oder Eugenio Montale literarisch erschlossen oder Fabrizio de André in genuesischem Dialekt besungen haben. Konkret heißt es – sich den durch Straßen, Schienen und Wege, Aussichtspunkte, Treppen, Terrassen und Fenster gelenkten Blicken zu widmen, bis zur neuen Brücke von Renzo Piano. Ein solcher «Komplex» umfasst das Fotografieren, Malen oder Dichten, das Bauen und Gärtnern, das Wahrnehmen und Gestalten von Landschaft: Ligurien, ein fragiles politisches Gebilde und ein Passagenraum über Jahrhunderte, mit der Steilküste der Riviera di Levante und der «lieblicheren» Riviera di Ponente, sichelförmig um den Golf von Genua gelagert mit einem schwer zugänglichen Hinterland von Bergen und schmalen Tälern. Ligurien und Riviera konstituieren – in einem unablässigen «Flicken», zwischen Vertikalität und Horizontalem – eigene Ästhetiken und Praktiken zwischen Land und Meer, die sich zu Phantasieräumen öffnen oder verdichten können.

Hannah Baader
Gerhard Wolf